

Franckesche Stiftungen zu Halle

Aufgesammelte Denkmale der Barmherzigkeit, zum Exempel denen, die an Jhn glauben sollen, zum ewigen Leben!

Forstmann, Johann Gangolf Wilhelm

Flensburg, 1759

VD18 12907154

Ein Wort der Gnade, an alle arme Sünder! Aus Matth. 11, 28. am 4. April 1742.
in einer Leichenpredigt vorgetragen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206106)

Ein

Wort der Gnade,

an

alle arme Sünder!

Aus Matth. 11, 28.

am 4. April 1742.

in einer Leichenpredigt

vorgetragen.

Am 4. April 1742. In einer Leichenpredigt vortragen. Aus Matth. 11, 28. Ein Wort der Gnade, an alle arme Sünder!

✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱

Ich zeuch, mein Liebster! mich nach dir, so lauff ich mit den Füßen; Ich lauff, und wil dich mit Begier in meinem Herze küssen. Ich wil aus deines Mundes Zier den süßen Trost empfinden, der die Sünden, und alles Unglük hier, kan leichtlich überwinden. Amen.

Wenn ein Mensch mit David, aus Ps. 31, 17. gläubig betet: Hilf mir, durch deine Güte! So muß er schon einen Blick in die Freundlichkeit des Herren gethan haben. Ein Sünder ist von Natur furchtsam und erschrocken vor Gott. Er verkriechet sich, wenn er die Stimme Gottes höret, und dadurch zur Rechenschaft aufgefordert wird. Als sich ehemals auf dem Berge Sinai ein Donnern und Blitzen erhob, und eine dicke Wolke auf dem Berge, und der Ton einer sehr starken Posaune, so erschrak das ganze Volk, das im Lager war. 2 B. Mos. 19, 16. Wenn ein Sünder demnach vor das Angesicht Gottes treten, und mit einem getrosten Herze zu ihm nahen sol; so muß ein freundlicher Blick, ein holder Gnadenzug vorher gehen.

Es muß ihm vor allen andern Eigenschaften Gottes seine Güte recht kund gemacht und eingedrückt werden. Gott muß ihm nach dem Herze reden, so wie es ein zaghafter Mensch, der an sich nichts als Jammer und

und

und Unwürdigkeit findet, gerne höret, und am besten vertragen kan.

Die Güte eines Menschen ist nichts anders, als eine herzliche Liebe, welche sich durch holdselige Worte, und durch freundliche Geberden seines Angesichtes offenbaret. Und eben so ist es mit der Güte Gottes gegen die Menschen bewandt. Der Herr ist allen gütig. Psalm 145, 9. Und wie denn? Etwas so, daß sie es nicht merken könnten? O nein! Er entdecket ihnen sein gütiges Herz durch unzählige Liebesbezeugungen, und suchet ihre von ihm entfernte Selen dadurch an sich zu ziehen.

Einem Menschen leuchtet die Gütigkeit manchmal aus dem Angesichte heraus. Und so offenbaret sich auch die Güte Gottes durch sein Angesicht. Das Angesicht des Herren ist der Heiland. Die Eigenschaften Gottes sind am Heilande dergestalt klar und offenbar geworden, daß der Vater an seinem Sohne, wie ein Mensch an seinem Angesichte, erkannt wird. Und in dieser Absicht heißet der Heiland Ebr. 1, 3. der Glanz, oder eigentlich der Abglanz der Herrlichkeit Gottes. Der erste Blitz, der erste Glanz der Herrlichkeit Gottes, fällt auf seinen in gleichem Wesen mit ihm stehenden Sohn. Der Sohn macht dieselbe allen seinen Anhängern nicht nur erträglich, sondern auch erfreulich. Er löst sie

durch

durch seine Herrlichkeit, die er, als unser Fleisch und Blut, besizet, in die Herrlichkeit Gottes, als durch einen Spiegel hinein schauen.

Daher sagt auch der Heiland Joh. 14, 9. zu Philippus: Philippe! wer mich siehet, der siehet den Vater. Und wie kan Gott anders, als in seinem Sohne uns armen verfluchten Sündern gnädig seyn? Der Sohn ist es allein, der durch sein volgütiges Lösegeld die Gerechtigkeit des Herren befriediget, den Zorn von uns abgewendet, und in lauter Güte verwandelt hat. Wer also wil, daß sein Gebet erhöret werde: Hilf mir durch deine Güte! Wer zum Genusse der Güte Gottes kommen und sie im Leben und Sterben schmecken wil, der muß Gott in seinem Angesichte, das ist, im Heilande ansehen, und an diesen Sohn seiner Liebe glauben.

Eben darum ruft uns der Heiland auch zu sich. Und wenn wir seinem gnädigen Rufe folgen, so wird uns geholfen durch seine Güte.

Hilf mir durch deine Güte! Das ist das erste Wort, welches aus dem Munde eines Menschen gehet, der sich im Abgrunde eines Elendes siehet, daraus er sich selbst nicht retten kan, und der vom Heilande höret, der in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen.

Hilf mir durch deine Güte! Das ist der tägliche Morgen- und Abendsegen, das immerwäh-

währende Gebet aller Selen, die an seinen Namen glauben. Denn so wenig wir uns zu der Zeit helfen können, wenn wir uns verlohren sehen; so wenig können wir uns auch nachhero helfen, wenn wir seine sind, und bei ihm in Gnaden stehen. Er muß uns immerdar helfen, und er hilfe uns auch.

Hilf mir durch deine Güte! Das ist das letzte Gebet, womit wir endlich im Tode unsere Augen schliessen, und gläubig erwarten, daß er uns auch durch das finstre Todesthal zum Freudenvollen Erlösungssale hilfet. Auch da können wir uns noch auf nichts anders berufen, als auf seine Güte. Haben wir aber an seiner Güte nicht einen guten Grund, auf seine Hülfe zu hoffen? Ich dünkte wol. Dieser Grund weichet nicht; dieser Grund stehet feste, wenn Erd und Himmel untergeht.

Selige Selen, die so zu ihm kommen, sich auf seine Güte berufen, und sich darauf verlassen? Denen kan er immer Proben von seiner Güte geben, und die Tage ihrer Erquickung haben kein Ende. Aus der Ursache schallet das Wort der Gnade: Kommet zu mir! immerfort unter die Menschen. Und da wir selbiges auch in dieser Stunde hören werden; so gehet mein Flehen vor alle, die gegenwärtig sind, dahin, daß sie es mit offenen Ohren

Ohren anhören, und sich dadurch mögen zu ihm ziehen lassen. Vater unser!

Wir wollen hierauf aus dem Liede: **3. Herr! wie du wilt, so schicks mit mir! den 3.**

Vers absingen:

Wenn ich einmal, nach deinem Rath, von dieser Welt sol scheiden; verleih, o Herr! mir deine Gnad, daß es gescheh mit Freuden: Mein Leib und Seel befehl ich dir, o Herr! ein seligs End gib mir, durch Jesum Christum. Amen.

Die Worte unsers Textes, den wir zum Grunde unsrer gegenwärtigen Betrachtung legen, stehen Matth. 11, 28.

Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig, und beladen seyd! Ich wil euch erquicken.

Ihr Inhalt ist
Ein Wort der Gnade, an alle arme Sünder!

Last uns

1. Hören: Was dis Gnadenwort voraus sezzet;

Last uns

2. auf die Selen sehen, welche dadurch gerufen werden;

Last uns

3. das Wort der Gnade selbst erwegen!

Du

Du aber, liebster Heiland! mache, daß wir die Kraft dieses gnädigen Wortes erfahren! Ziehe uns durch dasselbe zu dir, und erquicke uns nach deinem Worte. Amen.

Last uns denn I. hören: Was die Gnadenwort voraus sezt;

Komm her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken. Der Heiland hatte in dem vorhergehenden 2ten Verse seine Wehmuth über die Städte Chorazin und Betsaida an den Tag gelegt, welche, aller Wunder ungeachtet, die bei ihnen geschehen waren, sich doch nicht zu ihm befehret hatten. Indessen betet er seinen Vater an, und danket ihm, daß er ihn doch nicht vergeblich arbeiten lassen, sondern das Evangelium, welches die Weisen und Klugen nicht annehmen wolten, seinen armen und einfältigen Jüngern geoffenbaret habe. Darauf zeigt er v. 27. daß man ihn nicht als einen bloßen Propheten, der nur den Willen Gottes verkündige, sondern als den Sohn anzusehen und anzunehmen habe, dem alle Dinge von seinem Vater übergeben sind. Unter diesem Vortrage wird sein Herz mit einer sehnlichen Begierde erfüllet, daß doch die ganze Welt seine Herrlichkeit erkennen, und der Seligkeit in seiner

ner

ner Gemeinschaft genießen möge. Und die
Verlangen treibt ihn an, öffentlich aufzutreten;
sein Amt jedermann anzupreisen, und alle arme
elende Sünder zu sich zu rufen. Gott steht
also hier in Knechtsgestalt, mitten unter denen
abgefallenen Sündern, mitten unter denen
Rebellen, die wider ihren Schöpfer die Waf-
fen ergriffen, und rufet überlaut: Kommt
her zu mir! Das Wort setzt

1. An unsrer Seite den elenden Zustand
voraus, in welchen wir und alle Menschen
gerathen sind. Wir sind durch den Fall von
Gotte abgewichen und entfernt. Unse Her-
zen und Sinne fladdern hin und her, und
schweifen herum in der Vergänglichkeit. Kein
Mensch weiß mehr, was er wil. Alles unser
Sichten und Trachten ist nichts anders, als ein
erbärmliches Laufen zum Tode, und zu denen
Marterkammern des Gerichts.

Das ist aller Menschen A. r. u. r. s. t. a. n. d.
Wenn wir nun vom Schlafe erwachen, zum
Erkänntnisse und Gefühle unsers Elendes kom-
men; alsdenn sind wir geneigt uns von Gotte
zu entfernen, und, wie Kain, unsät und flüch-
tig vor ihm zu werden. Wir wissen vom Hei-
lande nichts. Und wenn wir nun von ihm
hören, so haben wir doch kein Herz, so wie wir
sind, zu ihm zu nahen, sondern wir suchen uns
erst zu reinigen und zuschmücken. Aus dieser
Quelle

Quelle fließet die Werkheiligkeit, welche zu denen Hauptkünstgriffen gehdret, die der Teufel erdacht hat, um die Selen in seinem finstern Reiche gefangen zu halten.

Darum rufet nun der Gesalbte des HErrn: Kommet her zu mir! Dis Wort sezzet

2. Auf Seiten des Heilandes sein liebeiches Herz gegen alle Sünder voraus. Sein Durst nach unsern Selen ist groß, und sein Verlangen unsre arme und lere Herzen mit seiner Gnade zu füllen, unaussprechlich. Wir bleiben bei aller eigenen Heiligkeit unter dem Jorne Gottes. Alles unser Kennen und Laufen, unser Wirken und Machen, ist vergebens. Wir kommen zu keiner Ruhe vor unsre Selen, sondern müssen stets in heimlicher Angst dabei hingehen. Weil nun der Heiland weiß, daß wir mit nichts vor Gott kommen, und mit nichts vor seinem Gerichte bestehen können, als mit seinem Blute, und mit seiner Gerechtigkeit; so schallet daher seine Gnadenstimme: Kommet zu mir!

Machts, wie der verlorne Sohn; der machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Kommt ihr auch zu mir! Ihr solt erfahren, daß ich der Mann bin, von dem die Schrift zeuget, daß er die Sünder annimt. Ihr solt erfahren, daß meine Worte Wahrheit sind, wenn ich meine Zusagen erfüllen werde. Ich

(Forstm. Leichpred.)

D

wil

wil euch reinigen von aller Missethat, damit ihr wider mich gesündiget habt; und wil euch vergeben alle Missethat, damit ihr wider mich gesündiget und übertreten habt. Jerem. 33, 8. Kommet nur zu mir! Ihr braucht euch ja vor mir nicht zu scheuen. Ich weiß wol, daß ihr meine Feinde seyd. Ich habe aber meine Feinde lieb. Ich bin euer Bruder. Denket nur nicht, daß ich mit euch zürne. Ich weiß, daß ihr Sünder seyd. Ich habe aber die Reinigung eurer Sünden gemacht, durch mich selbst. Ich bin euer Gott. Ich bin eurenthalben in der Welt gewesen. Ich habe die Welt mit Gotte versöhnet. Eure Sünden werden euch nicht weiter zugerechnet. Ich habe die ganze Last derer Sünden und des Zornes Gottes gefühlet und getragen. Kommet doch zu mir! Last uns

II. auf die Selen sehen, welche durch
dis Wort der Gnade gerufen
werden!

Diese heißen:

I. Mühselige, das ist, Leute, die sich müde und matt arbeiten. Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig seyd! Die Leute, welche dis Wort zuerst aus dem Munde des Heilandes gehöret haben, waren Juden. Diese arme Selen hatten einen beschwer-

schwerlichen und mühsamen Gottesdienst, dabei sie sich viel plagen mußten; Ceremonien, Reinigungen, Opfer, alles war ohne Zahl und ohne Ende, und wenn sie nicht durch alles auf den Mesias hindurch sahen, so konnten sie bei aller dieser sauren Arbeit zu keiner wahren Beruhigung ihres Gewissens kommen.

Der Heiland sahe das Volk mit erbarmenden Augen an. Er sahe, wie dasselbe nicht nur durch die Last des Mosaischen Gesetzes, sondern auch durch die vielen Aufsätze derer Alten gedrückt wurde, und daß es eine Last tragen mußte, die ihm zu schwer war. Er sahe, daß denen Selen diese Last durch den Eigensinn ihrer Lehrer immer schwerer gemacht wurde, und daß ihnen diese zwar ein Joch auflegten, aber es selbst mit keinem Finger anrührten. Das jammerte ihn. Das gieng ihm nahe. Daher rief er alle diese Mühselige zu sich: Kommet zu mir!

Der Heiland versteht demnach durch diese Leute zufoorderst diese Juden. Er versteht aber auch ferner durch die Mühseligen alle diejenigen Selen, welche aus ihrer Sicherheit, aus ihrem Tode geweckt sind, und weil sie merken, daß sie in Gefahr stehen, verlohren zu gehen, sich alle Mühe geben, das Gesetz zu halten, sich in allerlei guten Werken üben, und sich dadurch Ruhe zu verschaffen gedenken. Sie sind

sind überzeugt, daß sie in einem Verderben stehen, daraus ihnen entweder muß geholfen werden, oder sie kommen darinn um. Sie strecken demnach alle Kräfte daran, um sich aus diesem Elende heraus zu helfen.

Wenn es ihnen ein Ernst um ihre Seligkeit ist, so lassen sie sichs sauer werden, und zerarbeiten sich wie die Ruderknechte auf denen Galeren, daß sie nicht vom Ungewitter versenket werden, sondern ans Land kommen. Sie sind unter dem Gesezze, welches ihnen ihre Schuldigkeit vorhält. Sie suchen daher demselben ein Genügen zu leisten. Sie befeisigen sich eines frommen und sittsamen Wandels. Sie legen manche grobe Sünden ab. Sie entfernen sich von böser Gesellschaft. Sie fliehen die Gesellschaft derer Gottlosen, und suchen fromme Leute, zu denen sie sich halten. Sie singen, beten, lesen allerhand erbauliche Bücher, und was es mehr vor Werke sind, die sie verrichten.

Und was haben sie denn vor einen Zweck bei allen diesen Bemühungen? Sie suchen Ruhe. Sie wollen ihr sie anklagendes Gewissen damit befriedigen, und ihre Wunden dadurch heilen. Sie laufen bald hier, bald da mit dem Kopfe an die Wand, oder an eine Mauer, und sind auf alle Art und Weise beschäftigt, daß sie die Scheidewand zwischen Gott

Gott und ihren Selen mögen wegbringen. Bisweilen däucht ihnen auch: Jetzt rülfe es, und wolle gerathen. Ehe sie sich aber versehen, liegen sie wieder unter, und nachdem sie sich genug zerarbeitet, finden sie sich wieder an ihrem alten Orte.

Viele unter ihnen kommen endlich im Lande der Sicherheit an. Ihr Ernst nimmt ab. Ihr Geist sinket in eine liederliche Trägheit, Müdigkeit und Ohnmacht dahin.

Anderer kommen ins Land der fleischlichen Freiheit. Sie fressen das Gift, welches sie ehemals ausgespien, wieder in sich, sie schütteln die Zucht des Gesetzes, so viel sie können, ab, gewinnen die Welt lieb, und was in der Welt ist, gerathen auf das neue in grobe Ausbrüche der Sünde, und fallen in den Schlaf. Jedoch erquikt sie dieser Schlaf nicht, weil derselbe dem Schlafe eines Missethäters im Gefängnisse gleich ist. Sie bleiben in beständiger Unruhe, indem der Grund und Boden, auf dem sie liegen, dem Gesetzlehrer Moses zugehört, der sie überall verfolget, treibet und beunruhiget.

Anderer gerathen in allerhand selbstgewählte Uebungen. Sie sondern sich von der Kirche und Gemeinde des Herren ab, verachten die Gnadenmittel, und heiligen Sakramen-

mente, schreien die Kirche vor Babel aus, und thun dabei, was ihnen gelüftet.

Noch andere gerathen in ein heimliches Verzagen, und denken, es könne ihnen nicht geholfen werden.

Was aber redliche und ernstliche Gemüther sind, die fahren in ihrer Arbeit fort. Sie suchen auf alle Art die Last der Sünde, welche sie drückt, von sich abzuwälzen, und geben sich deshalb viele Mühe.

Wer wolte nun gedenken, daß solche gute Gemüther, solche ernstliche Selen auf einem verkehrten Wege, auf einem Irrwege wären? Und doch ist es so. Es sind höchst elende Menschen. Alles Gute, was sie thun, stammet aus der Feindschaft gegen den Heiland und sein Kreuz her, die in ihren Herzen liegt. Alle ihre Wirksamkeit ist eine Frucht des Unglaubens, der dem Heilande nichts zutrauet, und nicht zu ihm wil. Sie denken immer, wenn sie selbst nichts zur Sache thäten, sondern alles allein auf den Glauben an den Heiland wolten ankommen lassen, so möchten sie sich betriegen. Es dünkt ihnen nicht genug zu seyn, daß sie mit Maria zu Jesu Füßen sitzen, und sich von ihm, wie ein Kindlein, sollen heben, tragen und behandeln lassen. Das: Thue das! so wirst du leben! ist ihnen ins Herz geschrieben. Das: Glaube! so wirst du

du selig! ist aber ein fremdes Gewächs, damit man nicht eher weiß umzugehen, als bis man's erfähret, und dis Kräutlein in seinen Garten pflanzen läffet.

Freilich ist es wol natürlich, daß ein Kind von der Mutter sich vom Boden heben, und auf seine Füße stellen läffet. Gleichwol ist der Hochmuth eines Kindes schon so groß, daß es sich oft lieber lange wehret und jappelt, als daß es seiner Mutter die Ehre gönnen, und sich von derselben aus dem Staube solte heben und reinigen lassen.

Und so gehts allen Selen, die sich so viel und mancherlei mühen. Was machen sie denn mit allem ihrem Ernste, mit aller ihrer Arbeit? Sie widersprechen der heiligen Schrift. Sie begehen einen strafbaren Eingrif ins Mittleramt Jesu Christi. Sie suchen das Wort des Heilandes, da er in seinen letzten Stunden gerufen: Es ist vollbracht! zur Unwahrheit zu machen. Daher findet sich auch bei ihnen allemal ein größer Ergrimmen, eine größere Feindschaft gegen den Heiland und sein Kreuz, als bei offenbaren Sclaven des Satans. Und wenn ihnen geholfen wird, so fühlen sie dieselbe wahrhaftig, und danken Gott noch einmal mit Thränen, daß der Spruch in der Bibel stehet: Die Feinde sind versöhnet. Röm. 5, 10.

Wenn nun jemand fragen wolte: Wer hat die Selen in diese Arbeit hinein gewiesen? so antworten wir: Nicht der Heiland; seine Boten auch nicht; denn das sind keine Knechte Jesu, die ihre Zuhörer auf Gutes thun, und Böses lassen, weisen, und ihnen das als den Weg zur Seligkeit vorschreiben. Das Gesetz hat sie hinein gebracht. Und dabei hätten sie sich nicht melden, sondern den Augenblick, da sie erwachten, glauben sollen, was Paulus Röm. 8, 3. sagt: Das dem Gesetze unmöglich war, das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdamnte die Sünde im Fleische durch Sünde. Und so hätten sie ihrem Erretter die Ehre geben müssen.

Wenn sie sich denn endlich genug geplaget haben, so gehets ihnen wie einem Menschen, der im Moraste, oder in einer tiefen Schlamgrube stecket, und der, je mehr er sich heraus zu arbeiten bemühet, nur desto tiefer hinein sinket, ja sich endlich dergestalt abmattet, daß er nichts weiter thun kan, als unter dem Anblicke des heran nahenden Todes ängstlich um Hülfe schreien. Man erfähret, daß es wahr ist, was man oft so kaltsinnig gesungen: Im Gesetz ist weder Rast noch Ruh, mit allen seinen Werken. Man fühlet die Macht derer bösen Lüste, und kan ihrer nicht los werden, und je mehr man sich dagegen sezet,

setzet, desto mehr werden sie erregt. Das ist ein jämmerlicher Zustand. Und alle solche mühselige, solche matte Selen sind es nun, denen der Heiland zuruft: Kommet zu mir! Sie heißen und sind

2. Beladene. Kommet her zu mir, alle, die ihr beladen seyd! Wie ein Schif, das eine schwere Ladung hat, und in Gefahr ist zu versinken; oder wie ein Wage, der unter der Last frachtet und firret; oder wie ein Wandersmann, der eine schwere Last von allerhand Hausgeräthe und andern Dingen trägt, darunter er matt und müde wird.

Die arme Juden konten zu der Zeit des Heilandes mit Rechte Beladene! heißen. Denn Gott hatte nicht allein ein schweres gesetzliches Joch zu ihrer Demüthigung auf ihre Schultern gelegt; sondern sie wurden auch von ihren Schriftgelehrten mit unerträglichen Lasten beladen, wie der Heiland Matth. 23, 4. sagt: Sie binden schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie denen Menschen auf den Hals, aber sie wollen dieselbigen nicht mit einem Finger regen. Und diese Lasten waren nicht erst damals aufgekomen. Nein! Die Aufsätze derer Alten, wie sie schon zu der Zeit hießen, zeigen ein höher Alter an. Jesaias klagte bereits Kap. 10, 1. 2. darüber: Wehe denen Schriftgelehrten, die unrechte Gesetze machen,

D 5

und

und die unrecht Urtheil schreiben, auf daß sie die Sachen derer Armen beugen, und Gewalt üben im Rechte derer Elenden unter meinem Volke, daß die Wittwen ihr Raub, und die Waisen ihre Beute seyn müssen. Daher geschähe es auch, daß die Befreiung von diesem Joche, denen, so darunter seufzeten, durch den Propheten Zacharias Kap. 3, 18. angekündigt wurde: Die, so durch Sazungen geängstet waren, wil ich wegschaffen, daß sie von dir kommen, welche Sazungen ihre Last waren, davon sie Schmach hatten.

Zu diesen Beladenen gehören aber vornemlich alle beschwerte, und unter der Last der Sünde liegende, und sich quälende Selen. Wenn denen Menschen das Gewissen aufwachet, so sehen sie die Sünde mit ganz andern Augen an, als sie dieselbe ehemals angesehen. Sie fühlen, daß der Fluch und der Zorn Gottes an derselben hänget. Und dis Gefühl drückt sie zu der Erde. Nun gehts aus einem andern Thone: Fürwahr, wenn mir das kömmet ein, was ich mein Tag begangen; so fällt mir auf mein Herz ein Stein, und bin mit Furcht umfungen. Ja! ich weiß weder aus noch ein. Es drückt mich sehr der Sünden Last.

Sie sehen sich unter der Ungnade, und unter dem Zorne Gottes. Sie wissen nicht, was ein gnädiger Gott ist, weil sie die Selig-

Seligkeit, die in der Vergebung derer Sünden liegt, nicht kosten. Sie sind seit ihrer Erweckung nur mit Werken umgegangen; aber was es heisset: Im Garten der Ruhe, der Erquickung, der Stille, mit seinem Freunde vertraut umgehen; unter dem Schatten des Baums des Lebens, der mitten im Paradiese ist, in denen Armen des Bräutigams liegen, und als trunken und taumelnd von nichts, als von seiner Liebe lallen und singen, und die neuteamentische apostolische Bundesgnade schmecken; das sind ihnen unbekannte Dinge. Wie sie mit Gott dran sind, wissen sie nicht, indem ihnen das Zeugnis seines Geistes fehlt.

Unter dieser Bürde gehen sie hin. Nach ihrem geschäftigen Kopfe und Willen kan sich Gott nicht richten, und da fallen ihnen tausend wunderliche Gedanken von Gott ein. Ihre Vernunft nimmt manches Spiel vor, und schmeisset sie bald hiehin, bald dorthin.

Sie liegen unter der Last ihres sie anklagenden Gewissens. Das drückt sie vollends zu Boden, und in den Staub. Da müssen sie die Vorwürfe hören: Wie hast du es hier, wie hast du es da gegen Gott, gegen den Nächsten, gegen dich selbst gemacht? Der Wurm naget, und das Herz fühlet Angststiche. Das alles belästiget einen Menschen gewaltig, und um desto mehr, wenn ihm noch darzu

darzu einfällt, daß ihm gesetzt ist einmal zu sterben, und darnach das Gerichte, da niemand entfliehen kan. Man versucht's daher wol auf das neue, ob man nicht der Verdammung im Gewissen, des Unfriedens, derer Schrecken, der Bangigkeit vor Gotte los werden könne, und fängt zu dem Ende an, ein andächtiges Leben zu führen.

Man liegt aber unter der Last der Sünde. Man wil gerne der Sünde los sehn, und fällt immer tiefer drein. Man macht tausend gute Vorsätze, und es wird aus allen nichts. Wenn man meinet, ietzt werde es gehen, so wird man am ersten über den Haufen geworfen. Dem ungeachtet fängt man immer das alte Spiel wieder an, ob man gleich genug erfähret, daß unter dem Gesezze weder Sieg, noch ein ewiges Leben, nicht zu hoffen ist. Fällt man, so fasset man den festen Vorsatz: Man wolle bei der ersten Gelegenheit auf dergleichen Anläufe und Versuchungen, die uns jezt zu Falle gebracht, besser Acht geben. Man bittet und seufzet auch in solchem Elende. Allein es bleibt beim alten Wesen; man bleibt, wie Israel unter Moses Regimente, und das alles aus der Ursache, weil man nicht glaubet, und nicht zum Heilande kommen wil.

Ja manche arme Selen, die sich so unter dem Gesezze plagen, wenn sie sehen, wie sie
zu

zu
zu
gar
nich
au
viel
gen
sch
Lu
fett
tes
die
nig
He
G
in
Ne
red
ih
ne
fer
fü
di
in
er
La

zu nichts kommen können, wie es mit ihrem Zustande immer schlimmer wird, werfen wol gar die Schuld auf Gott, warum er ihnen nicht helfe; verfluchen sich dann und wann auch selbst; gewinnen aber mit dem einen so vieles als mit dem andern.

Das heisset denn recht: Unter der Last liegen! Ehe ein Mensch in dieser Gefangenschaft stecket, so hat er in der Welt noch wol Lust und Freude. Aber jetzt ist ihm alles ekelhaft und verdrießlich, und vom Reiche Gottes schmecket er auch nichts. Wenn andere, die glauben, von der offenen Tafel, die ihr König alle Tage mit seinen Leuten hält, von der Herrlichkeit, Triumphe, Freude, Wohlleben, Gesänge und Saitenspiele, derer Einwohner in der Stadt Gottes, von dem Ueberflusse, Reichthum und Kostbarkeit des ganzen Landes reden, und Lieder davon singen, so kränket ihn nur, weil er in Babels Slaverei, in denen Banden der Sünde sizzet, und den Stecken des Treibers indessen auf seinem Rücken fühlen muß.

Alle solche Selen sind es nun, über die das jammernde Herz des Heilandes in grossem Mitleiden stehet. Daher ruft er sie alle zu sich: Kommet her zu mir! Last uns nun

III. das Wort der Gnade selbst er- wegen!

Es ist

1. Ein Wort, das alle Menschen ohne Unterschied angehet. Kommet her zu mir, alle! spricht er, alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Es liegt ihm keine Ausnahme im Sinne. Solte er alle rufen, und nur einige wenige meinen, so müßten wir denjenigen, in dessen Munde noch niemals Betrug erfunden worden, einer unverantwortlichen Heuchelei beschuldigen. Können wir uns dessen unterstehen? Nein! nein! So weit sich das Elend derer Menschen erstreckt, so weit erstreckt sich auch seine Liebe.

Alle Menschen liegen unter der Sünde, unter dem Fluche, unter dem Zorne Gottes, und dem Urtheile der ewigen Verdammnis. Darum ergethet auch dis Gnadenwort an sie alle. Niemand, niemand ist ausgeschlossen. Wer sich aber selbst durch seinen Unglauben ausschließt, und darum am Tage des Gerichts sich, obgleich vergebens, unter die Berge und Hügel zu krazzen suchen wird, dem wirds auch alsdenn ganz natürlich einfallen: Es ist so mein guter Wille gewesen. Ich habe es nicht besser haben wollen. Er ruft alle. Er recket seine Hände zu allen aus, den ganzen Tag.

Weil

Weil er aber auch weiß, daß keine Seele in der Welt sich entschliessen wird zu ihm zu kommen, und sich mit ihm einzulassen, oder sie muß ihres jetzigen Zustandes so müde seyn, wie das Blutflüssige Weib, oder die zehn Aufsässige ihrer Krankheit müde waren, und davon verlangten errettet zu werden; so beschreibet er darum die Selen, welche er zu sich ruft, als Mühselige und Beladene.

Man muß also freilich fühlen und davon überzeugt seyn, daß man ein höchst elender Mensch ist; daß man eine Freistadt nöthig hat, in welcher man sein Leben retten kan; daß man Vergebung derer Sünden und Barmherzigkeit brauchet. Unter dem Gesezze sich müde arbeiten; sich ein Häufgen guter Werke sammeln, und darinn Ruhe suchen, sich allerhand Lasten auflegen, und sich damit beladen, das ist nicht nöthig; das wird von keiner Seele gefordert. Allein der Sclaverei des Teufels und der Sünde, der Unseligkeit, ohne den Heiland weiter in der Welt zu leben, muß man müde seyn. Man muß eine Last haben und empfinden, der man gerne quit und los wäre. Und so muß man allerdings mühselig und beladen zu ihm kommen, damit, wenn der Heiland fragt: Was willst du, daß ich dir thun sol? man antworten könne: Meine Sünden sind schwer und übergroß, und reuen mich von Her-

Herzen, derselben mach mich quit und los, durch deinen Tod und Schmerzen, und zeig mich deinem Vater an, daß du hast gnug für mich gethan, so werd ich quit der Sünden Last.

Ach! Was wollen wir sagen? Womit wollen wir uns entschuldigen, wenn wir diese seine allgemeine Liebe verachten, und uns unter die ausgebreiteten Flügel seiner Erbarmung nicht mit versammeln lassen? Dis Wort ist

2. Ein Wort der Kraft. Kommet her zu mir! Daher kan sich niemand mit seiner natürlichen Schwachheit oder Ohnmacht entschuldigen. Es ist ein nichtswürdiger Einwurf, wenn ein Mensch denkt: Ja! Ich kan nicht aus eigener Kraft zu ihm kommen! Das weiß der Heiland auch wol, ohne daß wir es ihm erst brauchen zu sagen. Das verlangt er auch nicht. Drum ist sein Rufen mit einer Gotteskraft vergesellschaftet.

In dem Worte: Kommet zu mir! liegt schon die Kraft, daß wir kommen können, wenn wir nur wollen. Wenn Petrus zu seinem Meister sagt: HErr! heiß mich zu dir kommen! Matth. 16, 28. und der Heiland spricht nur: Komm her! so muß ihm alsobald das Wasser so fest als der Erdboden werden, daß er darauf gehen kan. Wenn der HErr spricht, so geschiehts, und wenn er gebeut, so stehts da.

da. Ps. 33, 9. Er macht durch seine Stimme die Todten lebendig, und rufet denn das nicht ist, daß es sey. Röm. 4, 17. Er darf nur zu einem todten Jünglinge sagen: Jüngling! Ich sage dir: Stehe auf! so richtet sich alsbald der Todte auf. Luc. 7, 14. 15.

Wenn er des Endes denen Müden, denen Abgematteten, denen Beladenen und aus Ohnmacht Dahingefunkenen zuruft: Kommet zu mir! so darf niemand unter diesen Leuten sagen: Ich bin schwach! Jes. 33, 24. sondern der Schwache sol sprechen: Ich bin stark. Joel 3, 15. Denn wir brauchen, wenn wir diesem Zurufe folgen, weder unsre Vernunft, noch unsre eigene Kraft. Hier kommt alles auf seine Kraft, auf unsers Gottes Macht an.

Wir müssen gläubig zu ihm kommen. Wenn daher in denen Tagen seines sichtbaren Wandels auf der Erde noch so viele Menschen zu ihm kamen, und sie glaubten nicht an ihn, so konnte ihnen dis Kommen nichts helfen. Und wie viele Selen kommen noch bis diese Stunde zu ihm, die sich zu ihm nahen mit dem Munde, und ehren ihn mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist ferne von ihm? Wie viele beten zu ihm? Wie viele kommen, um sein Wort zu hören? Wie viele kommen zu seinem Abendmahle? Und was hilft sie dis Kommen? Nichts. Sie bleiben, die sie sind. Unselige,
(Forstn. Leichpred.) P und

und in ihren Herzen gerichtete und verdamnte Menschen. Und warum das? Sie glauben nicht an ihn. Denn sagen: Ich glaube! Und mit dem Herzen an ihn glauben! das ist ein grosser Unterschied. Zum Sagen gehdret nur ein Mund; zum Glauben aber gehdret eine Gotteskraft.

Das ist Gottes Werk, daß ihr glaubet. Joh. 6, 29. Und darum bleibe ich dabei: Es ist nichts schwerer als glauben, und auch nichts leichter. Wenn ein Mensch an sich nichts gewahr wird, als Sünde und Schande, Jammer, Tod und Elend; wenn ihm seine Unwürdigkeit und Fluchwürdige Gestalt vor denen Augen schwebet; wenn ihm die Feindschaft gegen den Heiland und sein Kreuz ins Herz blizet; wenn er siehet, daß er den Sohn Gottes mit seinen Sünden gekreuziget, und sein Blut mit Füßen getreten hat; da ist es Zeit zu glauben. Da muß ihm entweder sein Glaube helfen, oder er ist verlohren. Da ist es ihm aber nicht nur schwer, sondern auch ganz unmöglich zu glauben, und wenn er alle seine Weisheit, und alle seine Kräfte zusammen ruft. Wie kömt denn ein solcher Mensch zum Glauben? Davor forget der heilige Geist. Dieser göttliche Geist, der darum 2 Cor. 4, 13. ein Geist des Glaubens heisset, wirket den Glauben in unsern Herzen, ohne alles unser

Zu-

Zuthun. Und wie kan man doch in der Welt leichter zu einer Sache kommen, als wenn sie uns geschenkt wird, ohne daß wir das Geringste darzu beitragen? Das Wort: Kommet zu mir! ist ein Wort der Kraft, das uns zugleich zum Heilande bringet. Sonst blieben wir wol ewig von ihm entfernt. Es ist

3. Ein Wort der Verheißung. Ich wil euch erquicken! Was wil der Heiland mit solchen armen, beladenen Selen anfangen? Wil er sie strafen, verwerfen, verdammen? Das sey ferne! Er sagt's ihnen vorher, wie er mit ihnen umgehen wolle. Ich wil euch erquicken! Ich wil machen, daß ihr ruhig werden, und durch diese Ruhe euch erquicken solt. Was ist einem Menschen, der des Tages Last und Hitze getragen, und sich müde gearbeitet hat, angenehmer, als die Ruhe? Was ist einem Beladenen erwünschter, als wenn ihm jemand seine Bürde abnimmt, und ihn von seiner Last befreiet? Beides verspricht der Heiland in diesen Worten: Ich wil euch erquicken!

Die Last, darunter die Selen bisher gedrückt und gebeugt einher gegangen, wird von ihnen genommen.

Und das geschiehet durch die Vergebung aller ihrer Sünden, die ihr Glaube annimmt. Da bricht die Zeit der Erquickung an, wenn

das Blut der Versöhnung, das auf dem Berge Golgatha vergossen ist, einer Seele durch den heiligen Geist eingegossen wird. Wenn das göttliche Traubenblut aus Jesu Wunden ihr mit der Versicherung dargereicht wird: Deine Sünden sind dir vergeben! Gehe hin im Frieden!

Von dem an bekennet man: Ich glaube, daß ein Heiland ist, der für mich und alle Welt bezahlt ein ew'ges Lösegeld. Ich glaube es, als ob's heute erst geschehen wäre, das Blutvergießen am Kreuze. Ich habe es zwar nicht gesehen, aber ich glaube, als sähe ich es, daß jede Hand, ein Nagel durchgerannt; ich glaube das Durchspießen, von seinen heil'gen Füßen, ich glaube eine Wunde, die in der Seite stunde. Ich glaube es so, als ob ich meine Finger in die Nägelmahle, und meine Hand in seine Seite legen könnte. Das ist die Zeit der Erquickung. Da geht unser ewiges Leben an. Die abgematteten Selen kommen zur Ruhe, und werden frei gemacht von aller Mühe und eignen Arbeit.

Ehe man von dem lebendigen Wasser aus Jesu Seitenhülle getrunken, macht man wol einen Voratz nach dem andern, daß man sich alles Guten befeßigen, und alles Böse lassen wolle. Ehe man sichs aber versiehet, liegt man wieder mitten im Kothe. Die Lasten derer

derer Strafen häufen sich mit denen Sünden. Wer wil einen Reinen finden, da keiner rein ist? Hiob 14, 4. Das Gesetz richtet nur Zorn an. Und die Vorstellung derer unaussprechlichen Strafen kan nichts anders als lauter Schrecken und Furcht verursachen. Das Andenken an die verdamnte Ewigkeit, das Donnerwort, das Schwerdt, das durch die Seele bohrt, der Anfang sonder Ende, kan wol zur Raserei und zur Verzweiflung führen; allein es kan uns keine Erquickung geben. Moses kan uns nicht den geringsten Trost ertheilen. Und die Pharisäer unsrer Tage geben uns auch eine schlechte Beruhigung. Sie wünschen denen Menschen zwar ein Wetter zum Lohne, Teufel und Hölle auf den Hals, wenn sie nicht so und so leben. Das ist aber auch ein elender Trost. Anstat, daß sie denen armen Seelen die Lasten abnehmen solten, legen sie ihnen dieselben auf. Sie sind wol Zuchtmeister, aber keine Väter.

Sobald aber eine Seele zum Heilande kömmt, so wird ihr die Last nicht erleichtert; nein! sie wird ihr gar abgenommen. Denen Müden wird Kraft, und Stärke genug denen Unvermögendenden gegeben. Das Herz wird Gottes Friedenstempel. Man feiert die neutestamentische Sabbathfeier, und läßt von seinem Thun ab, daß Gott sein Werk in uns hab.

Da ist der Gläubige der Magd Sohn nicht mehr, und gehöret nicht mehr unter das Testament vom Berge Sinai, das zur Knechtschaft gebietet, welches ist die Hagar, und die dienstbar ist; sondern er stehet unter dem Jerusalem, das droben ist, der Freien, die unsre Mutter ist. Gal. 4, 24. 25. 26. Er wird vom Gesetze nicht mehr als ein Sünder und Uebertreter angeklaget, weil er in Christo die Gerechtigkeit ist, die vor Gott gilt. 2 Cor. 5, 21. Er braucht kein Gesetz, um dadurch gerecht und selig zu werden; denn er hat am Heilande, an den sein Herz glaubet, einen vollkommenen Seligmacher, und aus der Ursache lästet er sich nicht mehr unter das knechtische Joch fangen, sondern bestehet in der Freiheit, damit ihn Christus befreiet hat. Gal. 5, 1. Wird er aber durch die Liebe Christi gedungen, seinen Wandel nach dem Gesetze heiliglich anzustellen, so siehet er solches keinesweges an, als etwas, das mit seiner Freiheit streitet, sondern er legt vielmehr damit seine Freiheit an den Tag, und findet darinn lauter Lust und Freude. Vor des Bräutigams Augen schweben, das ist seiner Seele Leben. Ich wäre gern so, wie du mich haben willst! Das ist seine Sehnsucht. Denn wir sind sein Werk, oder eine neue Creatur, geschaffen in Christo Jesu, zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor

zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen. Ephes. 2, 10. Wir sind eben deswegen zu Reben an dem wahrhaftigen Weinstocke gemacht, damit wir Saft und Kraft aus ihm ziehen, und viele Früchte bringen. Joh. 15, 4, 5. Ja! wir sind eben dazu erwählet und gesetzt, daß wir hingehen und Frucht bringen, und unsre Frucht bleibe. v. 16. Er hat uns geliebet, und gewaschen von Sünden, in seinem Blute, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater. Offenb. Joh. 1, 5, 6. Darum bringts unser Stand mit sich, daß wir uns nach dem Gesetze des Glaubens und der Liebe betragen, ja! daß wir es unsre Speise seyn lassen, ihm in seinem Reiche zu leben, und ihm zu dienen, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, die ihm gefällig ist, und des Endes beständig hinter ihm her seuffzen: O! nimm gefangen meine Kräfte; regier mein Thun und mein Geschäfte, was in mir frei, das sey dein Knecht, das ist das beste Freiheitsrecht.

Dabei ist man nun los, wie von allem Fluche des Gesetzes, Gal. 3, 13. also auch von allem Zwange desselben. Man lernet nun die Sprüche aus der Erfahrung verstehen: Jes. 9, 4. Er hat das Joch unsrer Last, die Ruthe unsrer Schulter, und den Stecken unsers Treibers zerbrochen. Und Jes. 52, 2: Mache dich aus

dem Staube! Stehe auf, du Gefangene Jerusalem! Mache dich los von denen Banden deines Halses, du gefangene Tochter Zion! Und im Herze findet sich, anstat des ehemaligen ungestümen Treibens, ein stilles und sanftes Gausen, worinn er selbst, der Herr voller Gnade und Wahrheit, mit vieler Erlösung erscheineth. So werden die müden Selen erquicket, und die bekümmerten Selen gesättiget. Daher freuen sie sich nun Gottes ihres Heilandes.

Und wie sollte eine Seele, die sich bisher müde geplaget und gearbeitet hat, sich nicht hoch freuen, wenn sie zum Heilande kömmt, und von ihm erquicket wird? O süßer Freund! wie wohl ist dem Gemüthe, das im Gesez sich so ermüdet hat, und nun zu dir, dem Selenleben naht, und schmeckt in dir die wundersüße Güte, die alle Angst und alle Noth verschlingt, und unsern Geist zur sanften Ruhe bringt. Wenn der Glaube sein Ehrenkleid, die blutige Gerechtigkeit des Lammes Gottes anziehet, isset und trinket an der Gnadentafel, zehret von seinem Brodte, und trinket des Weines, den Jesus schenket, so fänget er freilich an das Lied zu singen: O Jesu! mein Bräutigam! wie ist mir so wohl! und Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gotte, Ps. 84, 3.

Meine

Meine Lieben!

Ich wünschte wol sehr, daß es auch einmal unter uns wahr würde, was dort die Jünger Johannes sagten: Jedermann kömt zu ihm! Joh. 3, 28. Und was die Pharisäer Joh. 12, 19. beklagten: Siehe! alle Welt läuft ihm nach. Welche von meinen Zuhörern zum Heilande gekommen sind, und wirklich an ihn glauben, das kan ich eben nicht mit Gewisheit sagen, ob ich es gleich von dem einen oder dem andern doch denke. Ich würde es zwar vor ein Theil meiner Seligkeit auf der Erde ansehen, wenn sie es mich wissen ließen, wie wohl es ihren Selen wäre. Da das nun aber nicht ist, so muß ich meine Seele auch hier in Gedult fassen, und warten, bis ich zu ihnen auf ihr Kranken- oder Sterbebette komme; denn da erfahre ich es doch; oder bis ich ihnen auch einmal aus Gnaden in der Ewigkeit zugefüget werde, da werde ich es zu meiner ewigen Freude sehen.

Das wil ich indessen nur noch allen, die mich hören, sagen: Wenn man zum Heilande kömt, so erfahret man es, daß man zu ihm kömt. Denn wir finden Ruhe. Wir werden erquicket. Wir werden selig.

Ist das wahr, warum tändelt ihr denn so lange, die ihr keine Ruhe im Herze habt? die

ihr überall Ruhe suchet, und nirgends findet! Was sol eure selbstgewirkte Heiligkeit, damit ihr eure im Herzen so tief stekende Unreinigkeit zu verdecken suchet? Fühlet ihr denn nicht, daß ihr euer Todesurtheil mit euch überall herum schleppet? Müßet ihr nicht bei allem Ernste, den ihr beweiset, um derer Anklagen eures Gewissens los zu werden, die bittersten Vorwürfe desselben hören? Schrecket euch nicht die Furcht vor dem Tode? Ist euch nicht angst vor der Ewigkeit, und vor dem Gerichte, das auf euch in derselben wartet? Schade vor alle eure Heiligkeit, dabei ihr schon bei lebendigem Leibe als gerichtete Menschen in der Welt herum gehen müßet! Weg mit allen euren unnützen Bemühungen, die euer Herz nicht stillen und euer Gewissen nicht befriedigen! Weg mit aller Arbeit, dabei ihr in beständiger Todesgefahr eure Tage müßet zubringen!

Kommet zum Zeilande! so findet ihr, was ihr allenthalben vergebens suchet! Er heut euch Seligkeit, göttliche Ruhe, Frieden, ewige Freude an. Seine Hände sind nach euch ausgereckt, voller himmlischen Gaben und Geschenke, voller Gnade und Vergebung, voller Heilsgüter und Kronen. Er ist begierig, euch Arme reich zu machen, euch Hungerigen sein Brod zu brechen, euch Nackte zu kleiden, euch Elende in sein Haus zu führen, und euch Blinden

de

de auf den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit zu leiten. Er ist da, um euch in den stinkenden Sündenpfuhl so tief hineingesunkene heraus zu ziehen, euch zu waschen, von allem Unflathe zu reinigen, und, wie eine zarte Mutter ihre Säuglinge, auf denen Armen zum Vater zu tragen.

Habt ihr nie gehöret oder gelesen, wie er sich Matth. 23, 37. unter dem Bilde einer Gluckhenne euch vor das Gesichte stellet, um euch zu überzeugen, wie er sich eine Lust daraus macht, wenn er euch Gutes thun kan; wie ihn nach eurem Heile durstet; wie tief ihm eure Noth und Gefahr zu Herzen geht; wie sehr es ihn jammert, daß ihr die euch mit seinem Blute erworbene Seligkeit entweder um ganz elender Dinge willen verachtet, oder mit eurer Arbeit sie euch lieber selbst erwerben, als daß ihr ihm die Ehre geben, und sie mit einem demüthigen Fußfalle aus Gnaden annehmen wolt?

Habt ihr nie gelesen, wie er Joh. 5, 40. darüber klaget: Ihr wolt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möget? Und sehet ihr nicht daraus, wie sehnlich ihn darnach verlangt, euch bei sich zu sehen, damit er euch erquickten, damit er euch selig machen könne? Ach! wenn ihr noch mit Lebensgefahr erst ein Lager derer Feinde durchbrechen müßtet, ehe ihr aus diesem gedörfneten Heilsbrunnen Wasser des Lebens

bens schöpfen köntet; so stünde es in etwa zu begreifen, woher es komme, daß ihr euch so viele vergebliche Mühe macht, ehe ihr euch zu ihm naht. Wenn noch ein Cherub mit einem flammenden Schwerdte vor dem Paradiese sich gelagert hätte, in welchem der Heiland, als der Baum des Lebens, mitten drinne stehet; so wolten wir nicht mehr fragen: Was die Ursache sey, daß ihr nicht zu ihm kommet. Wenn ihr es auf ein Gerathewol wagen, und zu ihm kommen müßtet, ohne vorher zu wissen: Ob er euch verfluchte und der Verdammung würdige Sünder verfluchen und verdammen, oder segnen und selig machen werde; so könte man es in etwa verstehen, warum ihr euch erst schön zu machen, und selbst zu reinigen suchet, ehe ihr vor sein Angesicht tretet. So aber hat er alle eure Feinde überwunden, bis aufs Haupt geschlagen, einen Triumph aus ihnen gemacht, und sie Schau getragen öffentlich, daher sich euch kein einziger mehr in den Weg legen kan, wenn ihr zu ihm kommen wolt. Kein Cherub steht nicht mehr vor der Thüre des Paradieses; Gott sey Lob, Ehr und Preis. Ihr dürft, so wie ihr seyd, so arm, so elend, so unrein, nackt und bloß, als ihr in der That seyd, nur zu ihm kommen; und komt ihr nun, so werd't ihr angenommen. Ihr dürft euch nicht mit denen Gedanken zu ihm wagen: Komm ich
um,

um, so komm ich um! Nein! denn ihr sollt nicht umkommen, nicht sterben, nicht hinausgestossen werden; sondern er wil euch annehmen; er wil euch erquicken; ihr sollt vor seinen Augen werden, wie eines, das Frieden findet. Hohel. Sal. 8, 10.

Ihr kommt nur, wie ihr seyd! Seht ihr, daß ihr Slaven der Sünde und des Satans seyd, und in denen Banden des Gesetzes als Uebelthäter gefangen lieget? Die Wege zum Heilande sind mit lauter solchen Leuten angefüllet. Macht ihr auch Gesellschaft mit ihnen! Suchet euch nicht selbst vom Stricke los zu machen, den ihr am Halse traget. Eure Mühe ist umsonst. Stellet euch in dieser Gestalt vor das Angesicht eures Freundes, der euch ruft: Kommet zu mir! Er wird sein Amt an euch thun. Und das ist sein Amt: Zu predigen denen Gefangenen eine Erledigung, denen Gebundenen eine Defnung. Er wird sich an seine Bande, damit man ihn in der Welt gefesselt, und an seine Stricke, womit man ihn gebunden, erinnern, und es steht euch frei, daß ihr ihn auch daran erinnert: Mach mich frei durch dein Band und Strik! Das wird er sich nicht umsonst sagen lassen. Weil er gebunden ist, so seyd ihr frei gemacht.

Werden euch eure vermeinte gute Werke zu Nothe, Schaden, und wie Dreck ins Gesicht

sichte geworfen; seufzet nicht darüber, sondern freuet euch! Die Werke helfen doch nimmermehr, und mögen nicht behüten. Der eigne Salar, bedecket die Blöße nicht halb und nicht gar. Kommet zu ihm! Er hat alle wahrhaftig gute Werke, die ihr hättet thun sollen, um euch in dem Besitze der Seligkeit zu erhalten, für euch, an eurer Stat gethan. Beruft euch auf seine gute Werke! so könnt ihr eurer elenden Werke leicht vergessen, und Gott danken, daß ihr sie weder zu eurer Gerechtigkeit, noch zu eurer Seligkeit nicht nöthig habt.

Wird euch euer Bild und eure Ueberschrift gezeigt; wirds euch gewiesen, wie naßend eure Seele ist, und was vor eine Gefahr euch über dem Haupte schwebet; o verschließet eure Augen nicht vor diesem Lichte! Laßt euch dadurch nur aufmerksam machen, auf die Stimme des Heilandes! Laßt euch dadurch bewegen, daß ihr seinem Worte: Kommet zu mir! Gehör gebet, und ihm mit Ernste entgegen rufet: Hier konn ich mein Hirte! mich dürstet nach dir! so könnt ihr aus demjenigen, was ihr vom Heilande empfanget, von eurem Kommen zu ihm urtheilen, und also durch die Erfahrung lernen, was die Worte heißen: Ich wil euch erquicken!

Als

Alsdenn wird man seiner Seligkeit gewis. Man wanket nicht mehr wie ein Rohr, das der Wind hin und her wehet, sondern man thut gewisse Tritte auf dem Wege, der uns verordnet ist. Man kan ohne Furcht, ohne Widerspruch seines Herzens, mit einem vor Freuden tief gebeugten Sinne die Hände falten, und den Heiland also anreden:

Du weisst, lieber Heiland! und ich berufe mich gegen alle gute und böse Engel, gegen alle Menschen auf deine Allwissenheit, und auf dein Zeugniß, daß du mir armen, verlohrnen, verdammten Sünder, da ich von allen eigenen Kräften, Bemühen, eigenen Heiligkeit und guten Werken entblößt war, Gnade, Absolution, und Vergebung aller meiner Sünden in deinem Blute auf ewig geschenkt hast. Du hast mich, da ich war verirrt, geholt mit grosser Freude. Du hast mich in deinem Blute gewaschen und gereinigt. Du hast mir den Glauben an dein Blut und Wunden geschenkt. Du weisst, daß ich keinen andern Gott kenne, als dich, und von keinem andern Gotte meine Seligkeit erwarte und verlange, als von dir, der du wie ein Dieb und Mörder am Kreuze gehangen, verhöhnt, verspeit und sehr verwundet. Du hast mir meine bittere, und recht unvernünftige Feindschaft gegen dich,

dich,

dich, gegen dein Volk vergeben. Du hast mir die Macht gegeben, aus Gnaden dein Kind zu werden. Du weißt, daß dein Kreuz, Leiden und Tod, mein einziges Vergnügen, und meine ganze Sache ist, davon ich Wesen mache, und daß meine Sehnsucht nur dahin gehet, dir von ganzem Herzen anzuhängen.

Wenn wir den Heiland so anreden können und dürfen, so haben wir den Schatz über alle Schätze gefunden. Das heisset: An ihn glauben; wissen, daß man an ihn glaubet. Da sind wir zu einer unerschöpflichen Quelle gekommen, und nehmen nun aus seiner Fülle Gnade um Gnade. Wir sind zu einer sichern Freistadt gekommen, da uns kein Feind rühren noch antasten darf.

Und wenn das nicht ist, meine Lieben! wenn wir in der Gnadenzeit nicht so zu ihm kommen, so werden wir dermaleinst die verurtheilende Stimme des Richters: Gehet von mir, ihr Verfluchten! gewis hören müssen. Und könnte wol ein grösser Unglück vor uns ausgedacht werden? Wie lange wolt ihr euch denn noch besinnen? da hier ein almächtiger Erretter auftritt, und aus aller Macht ruft: Kommet her zu mir! Alle Menschen sind gemeinet; insbesondere aber die Mühseligen und Beladenen, die unter ihrer Last der Sünden,
kein

kein Mensch noch Engel trösten kan, die nirgends Ruh noch Rettung finden.

Was schleppet ihr euch mit Sünden, die das Lamm Gottes an seinem Leibe weggetragen? Was plaget ihr euch mit Schulden, die bezahlt sind? Was sehet ihr mit Wehmuth auf Handschriften, die zerrissen sind? Eure Sünden sind euch ja auf ewig vergeben. Die Rechnung hängt am Kreuzesholz, da siehet sie des Teufels Stolz; die Nägel, die das Lamm verwundet, zerreissen ganz den alten Bund. Kommt nur, kommt nur, kommt zur Liebe, zur verwundeten Liebe her! Was sollen die elenden, die ungläubigen Gedanken: Ach! er wird mich strafen in seinem Zorne, und wird mich züchtigen in seinem Grimme? Es ist nicht wahr. Ich wil euch erquicken! sagt er.

Was sol denn das immerwährende Seufzen: Meine Sünden sind schwer und übergroß? Ist sein Blut nicht noch größer? Ja! ja! Es überwiegt alles euer Verderben. Und wenn auch eurer Sünden Heer, noch Millionmal größer wär, so ist's doch völlig aus damit, und ihr seyd aller Forderung quit. Worzu dienet das beständige Klagen: Ach! ich bin so kalt, so todt, so unempfindlich? Höret ihr denn nicht, daß ihr gerade so elend, als ihr seyd, kommen sollt? Kommet alle zu mir! Braucht ihr eines Erlösers? Hier ist er! Er heisset JE-
(Forstn. Leichpred.) D sus

aus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein
ander Gott. Sehet ihr eure sündliche Ge-
stalt? Fühlet ihrs, daß ihr mit euren Sünden
Gottes Zorn und Ungnade, zeitliche Strafen,
und die ewige Verdammnis verdienet habt?
Wohlan! Hier ist der Gnadenstuhl, für alle,
welche sich verdammt fühlen; der Segen, für
alle, die den Fluch aus dem Sündenfelche in
sich getrunken; der Arzt derer, die tödtlich krank
und verwundet sind; die Stärke derer, die
über Schwachheit seuffzen; der Trost derer Be-
trübten; der Reichthum derer Armen am Gei-
ste; das Brodt derer, die vor Hunger und
Mattigkeit kaum einen Schritt auf dem Wege
zum Leben fortsetzen können; eine Quelle le-
bendiger Wasser vor die, deren Zunge vor
Dürste verschmachtet; ein Erlöser vor die, so
in tausend Banden gefangen sitzen; ein Licht
derer, die im Schatten des Todes liegen; das
Leben derer, die der Hölle nahe sind. Hier
werdet ihr absolviret. Nehmet nur den Se-
gen hin!

Ach! denket nicht: Ihr müßtet euch
erst besser zubereiten, so und so zerknir-
schet und zerschlagen seyn, so viele gute
Süßsätze fassen, dis und jenes verspres-
chen, ehe ihr dem Heilande unter die
Augen treten dürftet! Wo stehet das ge-
schrieben? Wo hat er gesagt: Thut dis! Un-
ter-

terlassset jenes! Fasset den Fürsaz, euer Leben zu ändern, und denn komt zu mir! Er ruft schlechterdings: Kommet alle her, die ihr matt seyd! die ihr nichts mehr könnt, und an allem verzagen müßet! die ihr unter der Last lieget! Ich wil euch erquicken! Kommet nur, und übergebt euch meiner Gnade. Empfehlet euch meinem Erbarmen! Es sol meine Lust seyn, daß ich euch Gutes thun wil.

Ein Brunnquel im Reiche der Natur verlangt nichts anders, als daß man sein süßes Wasser nicht vergebens laufen lasse, sondern zu ihm komme und trinke. Ein Baum, der mit Früchten beladen ist, sehnet sich nur darnach, daß man von ihm abbricht und isset. Da denkt niemand: Er wolle erst einige saure und wilde Äpfel sammeln, und zum Baume herbei bringen, damit er würdig werde, von dessen edlen Früchten zu essen, wie diejenigen thun, die immer auf ihre elenden Werke sehen, wie viele oder wenige sie deren haben, ehe sie zum Heilande gehen, und Gnade annehmen wollen. Der würde die Sonne sehr beschimpfen, der sich mit einem angezündeten Schwefelspängen ihres Glanzes und ihrer Wärme erst würdig machen wolte. Nein! nein! Kommet zu mir! sagt der Heiland: Ich kenne euch wol; wil er gleichsam sagen, ihr mögt euch schmücken und zieren, wie ihr wolt; ihr seyd Gnaden-

lose, verfinsterte, unreine, verfluchte, und des Todes würdige Sünder.

Hört des Endes nur auf, euch selbst zu helfen! Kommet zu mir, und übergebt mir alle eure Sünden! Ich habe sie getilget. Ich trage euer Elend. Gebt mir alle eure Missethaten, samt dem Zorne Gottes, der daran hängt, und nehmet von mir Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, ja mich selbst an. Hier triefen Bäche von himmlischem Gnaden- und Freudende, die Salbung von dem, der heilig ist. Hier ist die Herberge, in welcher alle unter die Mörder gerathene Sünder fürstlich verpfleget werden. Hier ist die Gegend, da kein Mangel ist an irgend einem Gute, da ungewohnte Erquickungen sind, vor das unsichtbare Wesen, unsern unsterblichen Geist, welche derselbe sonst nirgends antrifft. Hier ist der gütige, der gnädige Herr, welcher alle arme, franke, dürstige, hungrige, aussätzige und mit Sünden beladene, vom Gesezze zum Tode, und zu der Hölle verurtheilte Missethäter aufnimmt, und ihrer in allerhöchster Person selbst wartet und pfleget, sie wäschet, verbindet, begnadiget, heilet, speiset, tränket, belebet und erfreuet, so viel sie es bedürftig sind. Darum ruft er laut: Kommet her zu mir!

Ach! Wenn ihr doch alle mit denen Gedanken nach Hause gienget: Nun, Gott Lob
und

und Dank! Ewig sey der Zeiland gelobet und geliebet! So kan denn auch ich selig werden. Auch ich! auch ich kan selig werden, so gut wie Abraham, wie David, wie Paulus, wie Johannes, wie der Schächer am Kreuze. Ich brauche nicht verlohren zu gehen, wenn ich nicht wil.

Gewis ihr alle! Wenn ihr auch bis hieher noch so entfernert vom Reiche Gottes gewesen seyd, wenn ihr nur wolt zu ihm kommen, ihr könnt. Wolt ihr euch vor seine Füße hinwerfen, und ihn um Gnade, um Vergebung derer Sünden, ums Leben bitten? Ihr könnt! Kein Satan wird euch daran hindern können, wenn ihr ein Plätzen in eurem Hause suchet, in welchem ihr ihn also anredet: Hier bin ich, und habe nichts als Sünde, Schande und Greuel. Ich komme nicht von mir selbst gelaufen, sondern du hast mich gerufen. Du hast alle Gnade in deiner Hand. Hilf mir, und errette meine Seele. Das begehre ich von dir. Das erwarte ich aus Gnaden, und nichts anders. Hernach thue mit mir, was du wilt. Höret ihr das Evangelium von seiner Gnade predigen; höret ihrs, daß er euch erkaufte hat mit seinem Blute; höret ihrs, daß er euch die Absolution gesprochen hat; ihr könnt glauben, wenn ihr wolt. Ihr könnt glauben: Das ist die Stimme meines Freundes! Das

wird mir geprediget. Das geht mich an. Ihr könnt im Geiste seine Wunden küssen! Denn darzu ertheilet er euch die Macht und Erlaubnis. Kommet zu ihm!

Lasset hernach die letzte Stunde eures Lebens kommen, wenn sie wil! Werdet ihr nur in denen Armen eures Mannes erfunden; so wird man euer Sterben nicht anders beschreiben können, als den Eingang zu einem ewigen seligen Leben. Amen.

Du lieber Heiland!

Wie ist es denn möglich, daß noch eine Seele von dir entfernet bleiben kan? Wie gehers zu, daß die Menschen, ob du dich gleich in deinen Bothen fast heiserig rufest: Kommet zu mir! dem ungeachtet, die Flucht vor dir nehmen? Wir können keine gegründete Ursache davon anführen. Und dennoch mußt du deine Klage über uns fortführen: Ihr wolt nicht zu mir kommen! Erbarme dich über uns, und schenke uns einen andern Sinn. Ehe werden wir doch keine Ruhe finden, bis wir dis Wort der Gnade gläubig anhören, und uns durch dasselbe zu dir ziehen lassen. Ach! der du schon an so mancher Seele die Probe gemacht, welche dis Wort, als ein Wort der Kraft, zu ihrem ewigen Heile erfahren hat! Beweise auch an uns die grosse Treue,

Treue, und hilf uns, daß wir zu dir kommen, und an dich glauben. Und da du schon, ehe wir dich darum bitten, darzu willig bist, so wirst du uns unsre Bitte gewis geben. Wir sind dein sauer verdieneter Lohn, den du dir durch blutige Mühe und Arbeit erworben hast. Und wer sammelt denn seinen Lohn nicht gerne ein? Wenn wir dir aber deinen Lohn vorenthalten, und nicht zu dir kommen, so wird diese Sünde gen Himmel schreien, und du wirst diesem Geschrei freien Lauf lassen, und uns aus denen Armen der Rache nicht retten können, denen alle Selen nothwendig in Ewigkeit anheim fallen müssen, die in der Gnadenzeit nicht zu dir kommen. Und eben so gewis wird uns auch kein Pfeil der Rache, die wir mit unsern Sünden verdienet haben, nicht treffen können, wenn wir zu dir kommen. Denn du hast uns Schutz, Erquickung, Ruhe, Leben und Seligkeit zugesagt. So zeuch uns denn zu dir, damit wir laufen mögen. Zeuch uns hin, erhöhter Freund! Zeuch uns an dein Herz der Liebe; deine Triebe, führen uns, du Siegesheld! durch die Welt, daß wir deine Selen bleiben, und so lange an dich gläuben, bis wir lieben dort im Zelt. Ja! ja! du liebes Herz! dem an uns so vieles gelegen ist, daß es uns gar

nicht lassen kan! Denn, wenn das wäre, so hättest du längst deine Hand von uns abgethan; mache uns zu Zeugen deiner Liebe, die niemand glauben kan, wer sie nicht erfährt, damit wir es aus der Erfahrung bekennen können: Du hast mich je und je geliebt, und auch zu dir gezogen; eh ich noch etwas Guts verübt, warst du mir schon gewogen. Schaffe unsern Selen Ruhe, und laß uns die Zeit der Erquittung bald erleben. Wir befehlen dir zu dem Ende, wie alle nach dieser Erquittung schmachtende Selen, also insbesondere dasjenige Mitglied unsrer Gemeine, welches du von nun an am ersten in die Ewigkeit wirst gehen heißen. Das Wasser, welches auf den Stoß des Speers aus deiner Seite floß, das sey dein Bad, und all dein Blut, erquicke ihm Herz, Sinn und Muth. Der Schweiß von deinem Angesicht, laß es nicht kommen ins Gericht; dein ganzes Leiden, Kreuz und Pein, das wolle seine Stärkung seyn. Ach! Bereite uns recht auf diese große und wichtige Veränderung, die mit uns allen in unsrer letzten Stunde vorgehen wird. O! Damit wir mit Freudigkeit dir alsdenn unsre Selen empfehlen, und uns darauf verlassen können, daß deine offene Arme uns einnehmen werden. Wir wollen in alle
Ewig-

Ewigkeit von deiner Macht singen, und
deine Güte rühmen. Wir wollen dir, mein
Vater, Lob singen. Denn du bist unser
gnädiger Gott. Beweise dich so an uns,
auch am Ende aller Noth!
Amen!

Letzte Stunden

des

seligen Johannes Zimmermann.

Wir haben die zerbrochene Leibesstätte eines
Mitgliedes unsrer Gemeinde zu Grabe
gebracht. Es ist dieser Mann von Christli-
chen Eltern an dieses Tages Licht gesetzt und
gebohren worden in Dabringhausen im Jahre
1672. da weil, sein Vater Zimmermann ge-
heissen. Weil die Eltern sich erinnerten, daß
ihr Kind Fleisch vom Fleische, und also in Sün-
den empfangen und gebohren worden, so gieng
ihre erste Sorge dahin, daß selbiges durch die
heilige Taufe von Sünden möchte gewaschen,
und in den Gnadenbund Gottes aufgenom-
men werden, welches auch bald darauf gescha-
he, da man ihm den Namen Johannes gab.

Er verheiratete sich mit seiner gegenwärti-
gen Wittve im fünf und vierzigsten Jahre sei-

25

nes

nes Alters, und dieser Stand ist mit sechs Kindern gesegnet worden, davon viere schon wieder zu ihrer seligen Ruhe eingegangen sind, zwei aber, so lange es Gott gefält, noch am Leben sind. Er war im übrigen, so weit ich ihn gekennet habe, ein schlechter, einfältiger Mann, der in seiner Einfalt so dahin gieng, und seines Berufes in der Stille wartete.

Nachdem er sein Alter ziemlich hoch gebracht, so überfiel ihn vor kurzer Zeit einige Schwachheit und Leibeskrankheit, an welcher er sich heute vor acht Tagen, als den 28. Mart. niederlegen mußte.

Ich wurde am 29. Mart. zu ihm gerufen, um ihn zu besuchen, und zugleich ihm das heilige Abendmahl zu reichen, weil ihn darnach sehr verlange. Als ich hinkam, * war er sehr schwach, aber bei völligem Verstande. Ich fragte ihn zuerst nach seinem äußerlichen kränklichen Zustande, welchen er mir also beschrieb: Ich bin schwach und krank, doch völlig mit GÖtze zufrieden, wie es derselbe mit mir macht. Ich fragte weiter: Wie stehts denn, mein lieber Zimmermann! Gedenket ihr auch an die Rettung eurer Seele, wenn ihr nun sterben werdet? O ja! sagte er: Ich hoffe selig zu werden! Ich fragte: Wodurch geden-

* Er wohnte zu Balkhausen, eine starke Stunde von Sohlingen.

denket ihr denn selig zu werden? Er antwortete: Der **HErr** **Jesus** Christus muß mich selig machen. Ich fragte: Wer ist der **HErr** **Jesus** Christus? Er antwortete: **G**ottes Sohn; wahrer **G**ott und Mensch.

Ich fragte fort: Wißet ihr denn wol, warum **G**ott ein armer Mensch geworden ist? Ja! sagte er: sonst hätte er unser **Er**löser nicht seyn können. Ich fragte: Hat er euch auch erlöset? O ja! sagte er: **Er** hat mich erlöset von allen Sünden. Ich fragte: Habt ihr dann den **H**errn **J**esum auch lieb? Ja! ja! antwortete er: Ich habe den **H**errn **J**esum recht lieb. Ich fragte: Warum habt ihr den **H**errn **J**esum lieb? Hat euch der **H**err **J**esus wol etwas zu Gefallen gerhan? Ja! sagte er: **Er** ist für mich gestorben, und hat mich erlöset. Ich fragte: Womit hat euch der **H**err **J**esus erlöset? Er antwortete: Mit seinem heiligen und theuren Blute, und mit seinem unschuldigen und bitterm Leiden und Sterben. Ich sagte: Ihr seyd doch ein Sünder? Ja! antwortete er: Ein grosser Sünder.

Ich fragte: Wie wolte ihrs denn machen? Er antwortete: Der **H**err **J**esus wird sich meiner erbarmen. Ich fragte: Betet ihr auch
zum

zum Herrn Jesu: Ja! sagte er: Herr! wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; und wenn mir auch Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. O Lamm Gottes, unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet, allezeit erfunden geduldig, wiewol du wurdest verachtet, alle Sünd hast du getragen, sonst müßten wir verzagen, erbarm dich meiner, o Jesu.

Ich fragte: Ob er das heilige Abendmahl gerne genießen wolte? Ja! sagte er: Dar nach habe ich ein grosses Verlangen, wenn der Herr Pastor es mir reichen wil. Ich sprach ihm darauf, nach abgelegter Beichte, mit grosser Ueberzeugung meines Herzens die Absolution, und reichte ihm dis heilige Sakrament mit grosser Freudigkeit.

Am 30. Mart. besuchte ich ihn wieder. Er war sehr schwach, und das Reden fiel ihm ziemlich schwer. Ich fragte: Wie es ihm sey, da er nun bald in die Ewigkeit gehen würde? Er antwortete mit schwacher Stimme: Ich verlasse mich auf den Herrn Jesum. Ich fragte: Womit wolt ihr denn vor ihm bestehen? Er faltete die Hände, und betete: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein

mein Schmutz und Ehrenkleid, damit wil ich vor Gott bestehen, wenn ich in den Himmel werd eingehn. Nachdem ich ihm nun noch eines und das andere zugeredet, so betete ich mit ihm, und befahl ihn der Gnade des Heilandes, an den seine Seele glaubte.

Er gieng darauf an diesem Abende im 70. Jahre seines Alters zu seiner Ruhe. Mein Gott! ich bitte durch dein Blut, machs auch mir unserm Ende gut.

Amen.

Anhang

aus

des sel. Prätorii Schriften.

Wenn wir ihn predigen hören, so werden unsre Selen in die allergrößte und unaussprechlichste Freude gesetzt, und deucht uns nicht anders, als wir sind schon im Himmel. Und im 5ten Cap. des Hohenliedes singet die Kirche als die Braut Christi: Das ist die Stimme meines Freundes! Seine Stimme ist süsse und ganz lieblich. Denn 1) ruft Christus als eine liebe Nachtigal seine junge Vöglein unter seine Fittige zusammen mit einer sehr angeneh-

genehmen und süßen Stimme: Kommt her zu mir alle. Als wolte er sagen: Kommt! Hört mir zu! Ich wil euch ein schönes Liedlein vorsingen, dadurch eure betrübte Seele sol erfreuet und getröstet werden. Es sind aber die junge Vöglein Christi, alle Mühselige und Beladene; alle, die den Ruhm ihrer eigenen Gerechtigkeit, darinne sie sich zuvor so wohl gefielen, ja schöner und heller als die Sonne und Sterne zu seyn dünken ließen, vor Noth und Nüchterns achten; die in ihren Augen so garstig und ungestalt sind wegen der Scheußlichkeit ihrer vielen Sünden; die, welche man verfolgt und lästert, ja, welche ein Fluch und Fegopfer sind aller Leute; welche wegen begangener Sünden auß grausamste in ihren Selen geängstigt werden; die, welche sich scheuen, ihr Angesicht zu Gott aufzuheben; die, welche auß alzugrosser Furcht stetig zittern, und vor jedes Droh- und Schreckwort erblassen. Diese, diese, sag ich, sind die allerangenehmsten Nestvöglein der himmlischen Nachtigal, des Sohnes Gottes. Denn, eben die, und sonst keine andere ruft er, wenn er spricht: Kommt doch! Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd; ich wil euch erquicken. Die übrigen aber, die keine Last der Sünden fühlen, und von diesem

sem Centnerjoch nicht gedrückt werden, sondern wohl gar sich vor die Allerheiligsten und Gerechtesten, und also vor Gottes liebste Kinder halten, solche überläßt er ihrer sich eingebil deten Frömmigkeit und Stärke ohne kräftigen Trost, erkennet sie auch nicht recht vor seine liebe Vöglein. 2) Wenn diese himmlische Nachtigal ihre Zungen zusammen gerufen, fängt sie gleichsam an ihnen vorzupfeifen, und die aller süßesten Tröstungen hiemit vorzulegen, indem sie also spricht: Meine liebe Vöglein! Ich sehe, daß ihr alzu betrübt und traurig seyd, wegen der grossen Scheußlichkeit eurer Sünden, damit ihr innerlich und äußerlich befeffet seyd. O ich bitte euch doch, ihr meine Allerliebsten! Lasset doch diese eure Sorge und Kummer fahren, und seyd gutes Muths! Denn euch sind alle, alle eure Sünden vergeben. 1 Joh. 2. Ob ihr wohl in der That nichts anders seyd, denn ein schändlicher Koth, und ein sündlicher Saame: So rechnet doch mein himmlischer Vater euch solche Sünde nicht zu; Ps. 32. sondern siehet euch an, und erkennet euch vor solche, als die nicht eine einzige Sünde in und an sich hätten. Er rechnet euch eine Gerechtigkeit zu, Röm. 4. und erkläret euch hiemit vor Heilige und Gerechte, als die ihr aller

Ge-

Gerechtigkeit und Heiligkeit höchste Gradus in und an euch hättet. Was noch von Sünde in euch übrig ist, das ist in Gottes Augen nichts. Ja! es ist in Gottes Augen eine Gerechtigkeit, nicht zwar an und vor sich selbst, sondern nach des Vaters gnädiger Uebersetzung, und nicht Zurechnung. Vor Menschen und äußerlich scheint ihr zwar als Sünder und sündigende Menschen, vor Gott seyd ihr aber weisser, als der Schnee, und heller als die Sonne, ja die Gerechtigkeit Gottes. Jes. 1. 2 Cor. 5. Vor Menschen mögt ihr wohl als böse Geister und Teufel scheinen, aber vor Gott seyd ihr die Allerheiligsten unter den Engeln. Denn er decket eure Sünde, Ps. 32. und wil sie nicht sehen lassen, Jes. 2. und, daß ich zu euch mit dem Propheten verblümt rede: Er selbst hat eure Sünde in die Tieffe des Meeres geworfen. Mich. 7. Damit euch nun nichts verborgen bleibe, so sehet, droben im Himmel ist der Brunnen, welchen David im 36. Psalm einen Brunnen des Lebens nennet, darum, weil er ohn Unterlaß Wasser der Gnaden und des Lebens quillet, und ausfließen läßt. Bei diesem Brunnen sizzet Gott, und schöpft daraus, und geußt über euch rein Wasser, wäscht euch damit von allen euren Sünden. Ezech.

36. Er, der gütige und barmherzige Gott, vergiebt euch nicht nur etwa geringe und kleine Fehler, sondern auch die allergrößten und größten Sünden erläßt er euch aus viel und grosser Gnade. Und das thut er nicht etwa nur heute und morgen, einmahl, zweimahl; sondern alle Tage, immerfort, auf jeden betrübten Seufzer eures Herzens, siebenzigmahl, bisweilen siebenzigmahl siebenmahl, nachdem ihr seine Reingkeit bedürftet. Denn Gottes vergebende Gnade ist unausschöpflich: Sie übertrifft unendlich, und euch unbegreiflich alle Grösse und Menge eurer Sünden. Röm. 5. Das glaubt nur fürwahr. So erkennet ihr Gott recht. Und macht ja euch Gratiā Dei exuberantem, die überschwengliche Grösse der Liebe und Gnade Gottes, nicht klein, wie der verfluchte Cain gethan hat. Denn ich, den ihr vor den Sohn Gottes erkennet, bin eben darum vom Himmel aus dem Schooß meines Vaters kommen, und nach angenommener menschlichen Natur zur Sünde gemacht worden, 2 Cor. 5. v. 1. als eine allgemeine Freistadt aller Sünder vorgestellt, und als ein Schuldopfer vor die Sünde dahin gegeben, eben darum, daß ihr würdet die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, daß euch die Sünden nicht zugerechnet würden, noch ihr vor dieselbe zu

(Forstn. Leichpred.) R hüf-

büßen nöthig hätten. Kurz: Auf daß ihr Friede hätten. Jes. 53.

Stephani Pratorii, weiland Pastorn zu Salzwedel, drei nachgesundene Geist- und Trostreiche Tractätlein 2c. mit einer Vorrede heraus gegeben von Herrn M. Johann Philipp Sefemann. Budisinn 1720.

Seite 3 = 8.



Der